

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 1 5. Januar 1976

28. Jahrgang
0,05 M

DER

TRAFO



Gute Ausgangsbasis für die neuen Aufgaben

Das Jahr 1975, das letzte Jahr der Fünfjahrplanperiode nach dem VIII. Parteitag, liegt hinter uns. Es war das entscheidende Jahr in diesem Zeitraum, weil es die Realisierung der bisher höchsten Zuwachsraten von uns verlangte.

Wie in der gesamten Volkswirtschaft, so haben auch wir große Anstrengungen unternommen, um die uns gestellten Aufgaben in Ehren zu erfüllen. So haben wir gegenüber 1970 die industrielle Warenproduktion auf 134 Prozent erhöht, die Arbeitsproduktivität auf 132 Prozent und den Export, um nur einige Beispiele zu nennen, auf 164 Prozent gesteigert.

Dabei gab es eine Reihe hervorragender Initiativen bei unseren Arbeitern, Angehörigen der ökonomischen und technischen Intelligenz, unseren Angestellten, die von dem gewachsenen Verantwortungsbewußtsein der Werktätigen unseres Betriebes Zeugnis ablegen.

Eine großartige Einsatzbereitschaft bewiesen viele Kolleginnen und Kollegen, die in den produzierenden Bereichen sozialistische Hilfe leisteten. Wenn es uns auch mit Hilfe solcher Initiativen und Leistungen gelungen ist, unsere Aufgaben in dem

vorhin genannten Umfang zu erfüllen, so dürfen wir bei allem Stolz und aller Freude über die Realisierung so hoher Aufgaben nicht außer acht lassen, daß es uns noch nicht gelungen ist, mit der Kontinuität zu arbeiten, die diesen hohen Aufgaben angemessen wäre. Auch auf dem Gebiet der Arbeitsproduktivität müssen wir unsere Anstrengungen darauf richten, in Fortführung der Plandiskussion weitere Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Erfüllung des Planes 1976 zu finden.

Trotzdem haben wir allen Grund, optimistisch und initiativreich die Aufgaben des Jahres 1976, des ersten Jahres des neuen Fünfjahrplanes, anzupacken. Besonders in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED wollen wir beweisen, daß wir ein starkes Kollektiv sind, das mit großem Einsatz und zuverlässig um die Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben kämpft.

Dr. Herold
amt. Werkdirektor
Schellknecht
BPO-Sekretär
Fischbach
BGL-Vorsitzender

Besuch von Freunden

Für fünf Tage weilte vom 16. Dezember 1975 an eine Jugenddelegation aus dem Saporoshj-Transformator zu einem Erfahrungsaustausch in unserem Betrieb. Alexander Groschew, Sekretär des Komsomolkomitees, leitete diese Delegation. Ihr gehörten Jelena Sacharowa, Ingenieurin für Schweißtechnik, und Viktor Tjurkadik, von Beruf Wickler, an.

Mit Stolz konnten wir feststellen, daß sich in den letzten zwei Jahren unsere Zusammenarbeit gefestigt hat. Ein großer Teil der Beschlüsse wurde verwirklicht.

Erfahrungsaustausch und die Festlegung neuer Aufgaben für 1976 waren Gegenstand zahlreicher Diskussionen.

So interessierten sich zum Beispiel unsere Freunde für die Arbeit der jungen TROjaner im Neuererwesen. Ungefähr jeder elfte Jugendfreund in Saporoshje arbeitet, nach Abgabe eines Rationalisatorenvorschlages, im Neuererwesen. Bei uns im TRO ist es jeder fünfte. Wie wir dieses Ziel erreicht haben, die Aufgaben der staatlichen Leitung und der

FDJ auf diesem Gebiet, interessierten besonders. In Saporoshje existieren 40 Produktionsjugendbrigaden. Daß wir da viel lernen können, wissen wir. Im März 1976 werden wir eine neue Vertikalmaschine erhalten. Mit ihr soll eine Jugendbrigade arbeiten.

In Saporoshje wurde der Versuch gemacht, in der Wickelei eine Jugendbrigade zu bilden. 24 junge Leute leisten eine sehr gute Arbeit und haben großen Erfolg in der Qualität ihrer Produktion zu verzeichnen. Wie die Freunde arbeiten, den Produktionsablauf organisieren und so manches andere, wollten wir wissen. Alexander, seit Oktober 1975 Sekretär des Komsomolkomitees, gab uns auf jede Frage eine ausführliche Antwort.

Er sagte zur Bildung von Jugendbrigaden: „Die Arbeit in den Jugendbrigaden erzieht gute Spezialisten, hohe moralische Eigenschaften werden anerzogen, die zukünftigen Leiter der Produktion sollen aus ihnen erwachsen.“

Jugendredaktion

„Aktivisten der sozialistischen Arbeit“

Für ihre hervorragenden Produktionsleistungen im vergangenen Jahr wurden am Jahresende folgende Kolleginnen und Kollegen mit dem Titel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt:

Transformatorbau

Hans Engelhardt
Heinz Sonntag
Willi Neumann
Otto Maluschke
Horst Vierke
Udo Stolz
Klaus Litfin
Hans Ludwig

Vorwerkstätten

Rainer Nagel
Horst Much
Günter Wiedemann

Schalterbau

Horst Tiedemann
Erika Decker

Rummelsburg

Günter Schneider
Max Fleischer

Q-Bereich

Hans Pörs

P-Bereich

Georg Mantey
Klaus Lemnitz

A-Bereich

Ewald Bischoff

W-Bereich

Horst Krienetzki
Else Conrad
Irma Scharf

Allen Ausgezeichneten unsere herzlichsten Glückwünsche und weiterhin recht viel Erfolg.



Stefan Fuchs und Viktor Tjurkadik tauschen Erfahrungen am Arbeitsplatz aus.

Initiativen der TROjaner zum



Kollege Helmut Hermann, Einrichter, W.:

„Durch die persönlichen schöpferischen Pläne unserer Wickler konnte die Arbeitsproduktivität 1975 in unserem Bereich auf 120 Prozent gesteigert werden. Auch wir Einrichter und Schichtmeister als Verantwortliche für die Betreuung der Kollegen an den Maschinen beziehen uns in die Bewegung der schöpferischen Pläne ein. Somit tragen wir zur weiteren Intensivierung der Arbeit bei.“

In neuen Dimensionen

Die sozialistische ökonomische Integration wird in den kommenden Jahren der umfassenden, vielgestaltigen Zusammenarbeit der Mitgliedsländer des RGW neue Dimensionen erschließen. Die Grundlage wurde mit dem abgestimmten Plan der mehrseitigen Integrationsmaßnahmen für den Zeitraum 1976 bis 1980 geschaffen, der in der verhältnismäßig kurzen Zeit von nur zwei Jahren ausgearbeitet wurde. Ein solches Dokument hat es weder in der ein Vierteljahrhundert alten Geschichte des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe noch in der Geschichte der internationalen Wirtschaftsbeziehungen überhaupt gegeben. Neun sozialistische Staaten, auf die nahezu ein Drittel der Weltindustrieproduktion entfällt,

Unser Standpunkt

haben die bedeutendsten gemeinsamen Integrationsmaßnahmen abgestimmt, Investitionen mit geplanten Gesamtkosten in Höhe von etwa 9 Milliarden transferablen Rubeln.

Erstmalig wird im Fünfjahrplan unserer Republik ein besonderer Abschnitt zu den Aufgaben bei der Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration enthalten sein, der rund 120 Maßnahmen umfaßt und die Verantwortung unseres Landes für die Entwicklung in den Bruderländern unterstreicht. Durch Maschinen, Ausrüstungen, Erzeugnisse der Elektrotechnik/Elektronik und des Fahrzeugbaus leistet die DDR einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft und des Transportwesens sowie anderer Zweige der Volkswirtschaft in allen Ländern des RGW.

Der neue Freundschaftsvertrag zwischen der DDR und der UdSSR eröffnet zudem — im Rahmen des weiteren engen Zusammenschlusses der sozialistischen Staaten um die Sowjetunion — durch Vertiefung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit ein weites Feld des Zusammenwirkens zum Wohle unserer Völker, wie auf dem 16. Plenum des ZK der SED nachdrücklich unterstrichen wurde. Der Warenaustausch zwischen unseren beiden Ländern wird sich in der kommenden Fünfjahrplanperiode auf 28 Milliarden Rubel erhöhen (1971–1975 waren es 20 Milliarden Rubel).

Vor dem Hintergrund der unversöhnlichen Widersprüche des Imperialismus stellt sich die Gemeinschaft der sozialistischen Staaten dar als jene Region, die sich dynamisch, allseitig und harmonisch entwickelt.

Dr. H.-J. N.

Ein Vierteljahrhundert mit der KDT

Die Redaktion sprach mit Kollegen Gesche, Mitglied des Vorstandes der Betriebssektion der KDT, über den Nutzen der KDT-Arbeit

Redaktion: Kollege Gesche, Sie waren viele Jahre 1. Vorsitzender der Betriebssektion TRO der KDT. Wie und wann hatten Sie diese Funktion übernommen?

Kollege Gesche: Die Übernahme dieser Funktion wurde mir seinerzeit durch ein Aktiv von TRO-Kollegen ab 1. Januar 1956 übertragen und später durch entsprechende Wahlhandlungen bestätigt. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits 5 Jahre Mitglied der KDT und hatte durch Teilnahme an Veranstaltungen des Bezirksvorstandes der KDT nachhaltige Eindrücke über die Stellung des Ingenieurs und die Bedeutung seiner Fachorganisation in unserem neuen jungen Staat vermittelt bekommen.

Redaktion: Das war eine Grundlage für Ihre neu übernommene Funktion; hatten Sie aber weitere Erfahrungen oder Voraussetzungen hierzu aufzuweisen?

Kollege Gesche: Meine damalige Tätigkeit als Konstrukteur für Großtransformatoren brachte mich zwar in engen Kontakt zu technischen Fachproblemen, jedoch Aufbau und Leitung einer gesellschaftlichen Organisationseinheit waren Neuland für mich.

Redaktion: Wie wir wissen, haben Sie jedoch diese Aufgabe als Vorsitzender der Betriebssektion 15 Jahre lang mit gutem Erfolg gemeistert. Würden Sie das bitte erläutern?

Kollege Gesche: Das ist durchaus kein Widerspruch. Einmal durfte ich das mir von meinen Kollegen entgegengebrachte Vertrauen nicht enttäuschen, zum anderen hatte ich den VEB TRO nach und nach in übergeordneten Gremien der KDT bis zum Präsidium hin zu vertreten und bekam so die Möglichkeit, neueste Erkenntnisse aus diesen Führungs- und Leitungsebenen für die Betriebssektionsarbeit verwerten zu können.

Redaktion: Wie wirkte sich dieser gesellschaftliche Einsatz auf Ihre persönliche Entwicklung aus?

Kollege Gesche: Die Ausübung der Funktion eines Vorsitzenden der Betriebssektion erforderte, trotz Unterstützung durch die weiteren Vorstandsmitglieder, einen nicht geringen zusätzlichen Zeit- und Arbeitsaufwand. Andererseits erweiterte ich meine fachlichen und politisch-wirtschaftlichen Kenntnisse, gewann Einblick in Führungs- und Planungstätigkeit und entwickelte Fähigkeiten auf diesem Gebiet.

Daraus ergab es sich z. B., daß ich als Abteilungsleiter im Technischen Bereich unseres Werkes eingesetzt werden und darüber hinaus mehrere Jahre als stellvertretender bzw. amtierender Hauptabteilungsleiter des Bereiches „Neue Technik“, dem zu jener Zeit noch die Bearbeitung des Planes Wissenschaft und Technik, das zentrale Neuerwesen, die Patent- und Dokumentationsabteilung

sowie die Standardisierung zugeordnet waren, tätig sein konnte.

Redaktion: Als Vorstandsmitglieder der Betriebssektion können nur wenige Mitglieder der KDT wirken. Welche anderen Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit bietet die Kammer der Technik darüber hinaus?

Kollege Gesche: Zur Behandlung und Lösung technischer und ökonomischer Probleme bestehen Arbeitsgemeinschaften überwiegend im Bezirksmaßstab sowie die Fach- und Fachunterausschüsse (FUA) im Republikmaßstab, in denen anerkannt hervorragende technisch-ökonomische Gemeinschaftsarbeit geleistet wird und in denen auch TRO-Kollegen zum unmittelbaren Nutzen für unser Werk mitarbeiten. Hier trifft ganz besonders treffend die Feststellung zu: „Der Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition.“ Für die dort tätigen Mitarbeiter ist der dabei gegebene enge Kontakt zu ihren Fachkollegen von besonderem Wert bei ihrer persönlichen Arbeit.

Ich kann daher insbesondere unseren jüngeren Ingenieuren und Ökonomen nur eindringlich empfehlen, sich bei gegebener Gelegenheit für die aktive Mitarbeit in unseren Fachsektionen, Arbeitsgemeinschaften und Fachausschüssen zu ihrem eigenen Nutzen und zum Nutzen unseres Betriebes zur Verfügung zu stellen.

Redaktion: Wir danken Ihnen recht herzlich für dieses Interview.

25 Jahre im Werk

Fleißig und beharrlich

Zum 25jährigen Betriebsjubiläum übermitteln wir unserem Kollegen Franz Seitner die herzlichsten Glückwünsche.

Kollege Seitner begann am 4. Januar 1951 in unserem Betrieb als Inventurhilfe im damaligen Planungsbereich B. Bereits kurze Zeit später arbeitete er als technischer Sachbearbeiter, und schließlich erfolgte seine endgültige Eingliederung in die Betriebstechnologie des Schalterbaues.

Trotz seines hohen Alters hat Kollege Seitner die Arbeitsfreudigkeit sowie die geistige Wendigkeit nicht erlahmen lassen. Wer ihn kennt, weiß, mit welchem Fleiß und Eifer er seine Arbeitsaufgaben löst. Bemerkenswert ist ebenfalls, mit welcher Beharrlichkeit er erkannte Mängel klärt. In seiner langjährigen Tätigkeit im Änderungsdienst für die Materialplanung hat er sich Kenntnisse angeeignet, die uns wertvolle Dienste leisten bei der Korrektur der technologischen Unterlagen.

Die Kollegen des Kollektivs „Friedrich Ludwig Jahn“ wünschen dem Kollegen Franz Seitner vor allem Gesundheit, weiterhin Schaffenskraft und im persönlichen Leben alles Gute.

Sozialistisches Kollektiv „Friedrich Ludwig Jahn“, FTV

Geschätzte Partnerin

Seit 25 Jahren gehört Kollegin Hildegard Simdorn unserem Werkkollektiv an. Sie begann 1950 als Speditionssachbearbeiterin und übt heute ihre Tätigkeit als Hauptdisponentin für den Materialtransport mit LKW in der Abteilung MTF zu voller Zufriedenheit aus. Ökonomischer Einsatz der Fahrzeuge bei Stadt- und Fernfahrten lassen sie auch über unser Werk hinaus beim VEB Auto-Trans-Berlin zu einem geschätzten Vertragspartner werden.

Kollegin Simdorn wurde dreimal als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“, in ihrem Kollektiv siebenmal mit dem Ehrentitel und dreimal als „Bestarbeiterin“ ausgezeichnet.

Wir wünschen ihr auch weiterhin noch recht viele erfolgreiche Jahre im TRO.

Sozialistisches Kollektiv „Sojus 1“

Wir gratulieren . . .

::: unseren Kolleginnen Henryka Celinska, GFA 3, und Harriet Ruhland, KA 2, zur Geburt ihrer Söhne sowie Lieselotte Rabe zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys viel Glück, Gesundheit und bestes Wohlergehen.



Kuchenbasar

Mit einem hübschen Einfall, seine Solidarität zu bekunden, eröffnet der zentrale Frauenausschuß das neue Jahr. Am 10. Januar können in der Zeit von 7.30 bis 9.00 Uhr auf einem Kuchenbasar im Speisesaal leckere Gaumenfreuden erworben werden.

*

Tombola-Erlös

Zur Jahresabschlußfeier veranstaltete das Kollektiv „8. März“, BL, eine kleine Tombola. Der Reinerlös von 60,— Mark wurde dem Solidaritätskonto zugeführt.

*

Soli-Basare in R

Mit dem 2. Solidaritätsbasar in Rummelsburg wurde ein Betrag von 139,— Mark erzielt. Der Gesamterlös der beiden Basare beträgt damit 631,— Mark.



Erwartungsvolle Gesichter gab es in der Vorweihnachtszeit nicht nur bei unseren Jüngsten im Kindergarten An der Wuhlheide (unser Foto). Viel Spaß hatten die etwas Größeren bei Clown Ferdinand und die noch Größeren bei den drei für sie veranstalteten Diskotheken. Insgesamt, d. h. mit den Einkaufsgutscheinen, die die Elternteile erhielten, stellte unser Betrieb dafür 60 000 Mark zur Verfügung.

Höhepunkte einer Patenarbeit

Dienstag, 9. Dezember. Einige Mitglieder des Kollektivs „Julius Fučík“, unsere Werkzeugbauer, waren am späten Nachmittag im Kultur- und Informationszentrum der ČSSR (KIZ) anzutreffen, aber nicht nur, um Kunstgewerbeartikel, Bücher und Schallplatten für einen vorweihnachtlichen Verkaufsbasar in unserem Speisesaal auszuwählen. An diesem Abend, dem Vorabend des 20jährigen Bestehens des KIZ, wurde der neue Freundschaftsvertrag für 1976 feierlich unterzeichnet. Zu den im neuen Jahr geplanten gemeinsamen Vorhaben gehören Fahrten in die ČSSR, kulturelle Veranstaltungen, Besuche im KIZ durch unsere Werkzeugbauer und Einladungen an die Leitung des Hauses durch die „Fučíks“, um Höhepunkte im Kollektivleben mit den Paten zu begehen.

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages blieb man noch in geselliger Runde beisammen, hörte Musik, probierte vom guten tschechoslowakischen Bier und ließ sich schließlich zum Tanzen animieren.

Schon 2 Tage später trafen sich unsere Werkzeugbauer erneut mit den Freunden der ČSSR, diesmal ging es noch etwas feierlicher zu. Der 20. Jahrestag des Bestehens des KIZ wurde im Apollosaal der Staatsoper feierlich begangen. Zahlreiche Gäste nahmen an dieser Feierlichkeit teil, unter ihnen der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter der ČSSR in der DDR, Genosse Richard Dvořák, sowie der Präsident der Liga für Völkerfreundschaft, Prof. Dr. h. c. Paul Wandel. In ihren Ansprachen zeigten sie noch einmal die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der DDR und der ČSSR auf und stellten fest, daß sich diese Beziehungen auch zukünftig vertiefen werden.

Diese festliche Veranstaltung fand mit einem Konzert und einem Cocktail einen würdigen Abschluß.

B. B.

Ein Brief, der nicht zu viel versprach

Nach dem NVA-Ehrendienst mit höheren Aufgaben im vertrauten Arbeitskollektiv

Lutz Kahlow, für anderthalb Jahre Mot.-Schütze in der NVA, steht nun in den Vorwerkstätten an der Radialbohrmaschine – der gleichen übrigens, an der er schon vor seinem Ehrendienst gearbeitet hatte. Nun ja, die Kollegen hatten in ihren Briefen über die Entwicklung im Betrieb berichtet. Dennoch – Lutz entdeckte am ersten Arbeitstag viel Neues. „Modernisierte Gebäude, numerisch gesteuerte Drehmaschinen, eine prima Nachtschichtversorgung mit Wahlessen, den Obstbeutel gratis dazu“ – allerhand hatte sich verändert.

Zum TRO hatte es Lutz ohnehin wieder zurückgezogen. Hier machte er seine ersten Schritte ins Berufsleben, kam dann bei der Brigade „Fritz Heckert“ in ein duftiges Kollektiv. Briefe, Päckchen, Besuche usw. ließen während des Wehrdienstes die Verbindung nicht abreißen. Schließlich, einen Monat vor dem Ausscheiden aus der Truppe, ein Brief von der Betriebsleitung: „Lutz, wir freuen uns, wenn Du in das TRO zurückkommst. Jede Hand und viele kluge Köpfe werden gebraucht.“

Man versprach nicht zuviel. „In Vorbereitung des IX. Parteitages der SED haben wir unseren jungen Kollegen wichtige Aufgaben bei der Rationalisierung des Vorbereichs übertragen“, so Schichtmeister Klaus Steffen.

Lutz Kahlow beherrscht seine Radialbohrmaschine schon wieder wie aus dem Effeff. Sein Ablöser Theo Körner lehrte ihn die neuesten Kniffe, so daß er keine Einarbeitungszeit brauchte. Trotz anstrengen-

der Arbeit im Dreischichtsystem hat sich Lutz Kahlow nun vorgenommen, den Facharbeiterbrief zu erwerben.

Auch Wolfgang Brehming wurde mit großem Hallo begrüßt, und zwar in der Brigade „Werner Seelenbinder“. „An der Seite von Heinz Schöne arbeite ich jetzt an einer Drehmaschine für Sonderanfertigungen. Das wurde schon vor dem Wehrdienst besprochen, und der Betrieb hat sein Wort gehalten.“

Einer der ersten, mit dem Wolfgang Brehming über seine künftigen Pläne sprach, war Karl-Heinz Hentrich, Arbeitsvorbereiter und Vertrauensmann der Seelenbinder-Brigade. Kürzlich wurde er zum Oberfeldwebel der Reserve befördert. „Natürlich erwarten wir von unseren jungen Kollegen auch eine Stärkung des Reservistenkollektivs. Sie haben das Zeug dazu, auch außerhalb der Kaserne unsere Landesverteidigung zu stärken. Wie Klaus Geder, der jetzt aktiv in der Zivilverteidigung mitarbeitet.“

In den letzten drei Wochen haben wir wieder drei Belobigungsschreiben von NVA-Kommandeuren erhalten, in denen über hervorragende Leistungen unserer Soldaten berichtet wird. Die Briefe werden in unseren Gewerkschaftsgruppenversammlungen selbstverständlich vorgelesen. Wir lassen es uns auch nicht nehmen, unseren Kollegen in Uniform durch Briefe – oder wenn sie uns im Urlaub besuchen – zu ihren ausgezeichneten Leistungen beim Schutz unserer Heimat zu gratulieren.“

Holger Arnhold



„Duftige Brigade“

Liebe Patenbrigade!

Seit der 1. Klasse besteht eine Patenschaftsbeziehung zwischen der Brigade „Solidarität“, EBW, und der jetzigen Klasse 2 a der Karl-Liebknecht-Oberschule.

Wenn unsere Kinder mehr wissen und interessante Pioniererlebnisse hatten, verdanken wir es Eurer Unterstützung und Hilfsbereitschaft. Besonders gefällt uns, wie sehr sich jeder einzelne für die klassenmäßige

Erziehung unserer Kinder einsetzt. Ob es bei der Gestaltung thematischer Mitgliederversammlungen war, bei der Gestaltung des Kindertages oder bei der Erfüllung heimatkundlicher Lehrplanthemen, habt Ihr uns tatkräftig unterstützt.

Noch einmal herzlichen Dank unserer „duftigen Brigade“. Wir wünschen Euch weitere Erfolge im neuen Jahr, und bleibt weiter so aktiv.

Die Pioniere der Klasse 2 a und die Klassenleitung



Einen Blumenstrauß für Kurt Röhl

Unser heutiger Blumenstrauß gilt Kurt Röhl, der noch 1972 mit 62 Jahren seinen Arbeitsplatz in einer Lackiererei in Wünsdorf gegen die Tätigkeit als Farbspritzlackierer in der Lackiererei eintauschte. Er brauchte nicht lange, um auch den Skeptikern zu beweisen, daß ältere Menschen noch aktiv sein können. Er arbeitet selbständig, ohne Anleitung, und weiß sehr wohl die Wichtigkeit verschiedener Arbeiten abzuschätzen. Durch seine Übersicht garantiert er in den nachfolgenden Montageabtei-



lungen reibungslose Arbeit. Kollege Röhl wurde 1975 als Bestarbeiter ausgezeichnet und hat nicht unwesentlichen Anteil daran, daß seine Brigade, die Brigade „Berliner Bär“, seit 1972 zweimal mit dem Ehrentitel ausgezeichnet werden konnte. Doch nicht nur bei der Arbeit ist Kollege Röhl Vorbild, von Veranstaltungen und gesellschaftlicher Arbeit schließt er sich nie aus. Und noch eins: Trotz seines weiten Weges von Wünsdorf nach Oberschöneweide ist er jeden Morgen pünktlich und auch einer der ersten bei Überstunden.

Vor kurzer Zeit äußerte er: „Wenn ich gewußt hätte, wie schön es bei euch ist, wäre ich früher gekommen.“ Kollege Röhl wird noch über das Rentenalter hinaus seinem Arbeitsplatz treu bleiben. Die Brigade „Berliner Bär“ dankt ihrem Kurt Röhl für seine Arbeit und wünscht ihm noch viele Jahre Schaffenskraft.

Erfahrungsaustausch unserer Abteilungspartei

Nur ein Punkt unter vie

Rundtischgespräch mit Genossen und Kollegen der APO 10, zum Punkt 1.1

Punkt 1.1 der EntschlieÙung der APO 10 lautet:

„Von den Genossen staatlichen Leitern sind Voraussetzungen zu schaffen, die es ermöglichen, daß ab 1. Januar 1976 mit der schrittweisen Einführung der Arbeit nach Produktions-tagesplänen begonnen wird mit der Zielstellung, zu Ehren des IX. Parteitagcs im gesamten Bereich der mechanischen Vorwerkstätten die Einführung der Produktionstagespläne abzuschließen.“

Die Redaktion fragte:

- Welche Vorteile sollen die Tagesproduktionspläne den Vorwerkstätten bringen?
- Wo seht ihr die meisten Schwierigkeiten zur Realisierung dieses Vorhabens?
- Wird das ein „Alleingang“ von V, oder wer sind eure Partner?

Redaktion: Die auf der Wahlbe-richtsversammlung der APO 10 angenommene EntschlieÙung enthält viele wichtige Aufgaben. Der Punkt 1.1 jedoch ist wohl die massivste Forderung überhaupt. Was verspricht sich die APO von solchen Plänen? Welche Vorteile sollen Tagesproduktionspläne den Vorwerkstätten bringen?

Genosse Kronberg: „Hinter dieser Forderung verbirgt sich alles, was mit dem Begriff Hektik zusammenhängt. So, wie wir zur Zeit arbeiten, geht es nicht weiter. Es entstehen viele Probleme aus solch einer Arbeit. Am schwerwiegendsten dabei jedoch ist, daß die Arbeit mit den Menschen vernachlässigt wird, weil der Meister nur den Teilen hinterherjagt. Mit Tagesproduktionsplänen (auch für die operative Arbeit) würden Ruhe und Ordnung bei uns einziehen.“

Kollege Böhmer: „Als Leiter der Wettbewerbskommission kann ich nur sagen, solche Pläne würden un-

sere Bemühungen um Ordnung und Disziplin gut unterstützen!

Genosse Kluge: „Mit dem Von-der-Hand-in-den-Mund-Leben in der Fertigung wäre Schluß.“

Genosse Becker: „Man kann das nicht übers Knie brechen und deshalb wollen wir schrittweise beginnen. Wir sind der Meinung, daß an den NC-Maschinen erst einmal eine Möglichkeit gegeben ist, um anzufangen und Erfahrungen zu sammeln.“

Genosse Amthor: „Wir binden zusätzliche Kapazitäten, weil die Materialabmessungen zu stark differieren. Mit einem Tagesproduktionsplan müÙte ja auch eine exakte Materialbereitstellung verbunden sein.“

Redaktion: Das sind alles gewiß Vorteile, die überzeugend sind und für sich sprechen. Wo muß die APO 10 aber ansetzen? Wo seht ihr die meisten Schwierigkeiten zur Realisierung dieses Vorhabens?

Genosse Kluge: „Durch die Tech-



Die Kolleginnen und Kollegen in V zeigen hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb. Die Arbeit nach persönlich-schöpferischen Plänen deckte echte Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität auf.

nologien müÙten die Arbeitspapiere gründlich überarbeitet und in Ordnung gebracht werden.“

Genosse Kronberg: „Als schwierigsten Punkt sehe ich, daß die Produktionslenkung mindestens 1 bis 2 Tage Vorlauf schaffen muß, um den anderen Tag im Griff zu haben.“

Genosse Schenke: „Das würde bedeuten, daß die Lenkung des Finalbetriebes ihre Forderungsprogramme so zeitig aufschlüsseln müssen, daß die Arbeitspapiere bis zum 20. des Vormonats in VFL eingehen.“

Genosse Kronberg: „Es muß zur Arbeitsmethode werden, daß der operative Plan auch den Meistern einen Tag vorher erläutert wird.“

isationen in Vorbereitung des IX. Parteitages

nderen oder...?

einem einzigen Punkt der EntschlieÙung

Amthor: „Ich finde, der ange hat sich mit seinem Plan des Meisters in sich ganz klar zu einer bekannt.“

tecker: „Natürlich schaf ein Vorhaben nicht im Schon deshalb nicht, en Finalbetrieben wic hungen kommen müs-

Kronberg: Die gewählte g hat diesen Punkt der g unter Parteikontrolle AuÙerdem wird er dteil der APO-Leitungs- id der Beratungen beim er sein. Wir stellen dar- s den Antrag, daß dieser le EntschlieÙung der BPO len wird.

ssen zwei Dinge zugleich ff bekommen — die innere ns zu beeinflussende Ord- und das, was von außen n werden muß. Darum uns, daß sich der BPO- enosse Schellknecht per- die Realisierung dieses

Punktes unserer EntschlieÙung ein- setzt. Und solche Unterstützung benö- tigen wir sehr. Es ist erstaunlich, wie kompliziert und schwer es ist, unser Anliegen bei den Leitern der erste Ebene klarzumachen.

Es gab bereits erste Aussprachen mit dem Leiter des Z-Bereiches, Ge- nossen Heini Brull, und des APO- Sekretärs, des Genossen Hans Ringel- wurm, zur Unterstützung.

Unsere APO-Leitung wird sich natürlich auch der Unterstützung aller anderen APO-Sekretäre ver- sichern. Unser Anliegen muß in die Breite getragen werden. Wenn bei uns kontinuierlich, in hoher Quali- tät und termingetreu produziert wird, sind alle Finalbetriebe Nutz- nieÙer.

Wir sehen in der Realisierung die- ses Punktes 1.1 unserer Entschlie- ßung eine sehr wichtige Reserve zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Zu Ehren des IX. Parteitages wol- len wir sie zum Nutzen aller er- schließen.“

Redaktion: Wir danken euch für dieses Rundtischgespräch und ver- sprechen „dram“ zubleiben.



Dietmar Bäßler — links im Foto sehen wir ihn auf der Zentralen MMM in Leipzig — gehört zu den jungen Kandidaten unserer Partei. Dietmar ist ein aktiver FDJ-Funktionär, und sein Bürge, Genosse Reinhard Müller, meint:

ungewohnter Stunde

45 Uhr, zum Schicht- ten die Genossen von V sen mitteilen, daß eine Abstimmung mit den Finalbetrieben zu den kom- ember zusammen. Ge- menden Aufgaben und dem Maschi- ngen Schnellknecht und belegungplan erfolgt ist. Damit wurden zugleich die ersten Schritte zur Realisierung des Punktes 1.1 der EntschlieÙung getan. Um die Ro- strichzeiten zu senken, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die diese Fragen klären wird.



Egon Amthor, ter: „Dieserlicher Arbeit können Endeffekt mehr produ- was ich für das We- halte, die Unzufriedenheit der wäre endlich wieder kamer- schaftlich. Klar wird das schwer.“

Genosse Bernd Schenke, Gütekontrollleur: „Das ewige Hin und Her zieht auch die Qualität der Arbeit ganz schön in Mitleidenschaft. Auch hier würden wir also von den roten Zahlen der letzten Monate hinwegkommen.“



Genosse Werner Kronberg, APO-Sekretär: „Dieses Ziel und die unterschied- lichen Bedingungen in den Hallen stellen besonders an die Leitungs- tätigkeit höhere Anforderungen. Wir müssen unsere Leiter befähigen, ihnen gerecht zu werden.“



Kollege Herbert Böhmer, Lehrfacharbeiter: „Tagesproduktionspläne wären eine begrüÙenswerte Sache. Man muß sie aber auch realisieren können, d. h. die mehrmalige Umrüsterei an einem Tag muß aufhören.“



Genosse Kurt Kluge, Meister: „Bis jetzt müssen wir fast jeden dritten Arbeitsgang ändern lassen, über Rotstreich und so. Tagesproduktionspläne setzen aber Ordnung vor- aus. Also muß die Technologie ganz schnell eintakten.“



Genosse Lothar Becker, AGL-Vorsitzender: „Mit solchen Plänen würde endl Ruhe in den Hallen einziehen, die kämen von der Hektik weg und Verhältnis der Kollegen unterein- der wäre endlich wieder kamer- schaftlich. Klar wird das schwer.“

Dietmar schafft es

Ich bin ebenfalls noch ein junger Genosse, der durch Elternhaus und Jugendorganisation zu klassenbe- wußtem Denken erzogen wurde. Deshalb unterstütze ich besonders gern solche Jugendfreunde, die in aktiver Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Zeit zu dem Ent- schluß gekommen sind, Kandidat der SED zu werden.

ein großes Betätigungsfeld für alle Genossen. In Vorbereitung des IX. Partei- tages der SED ist es unserer Partei- organisation gelungen, drei Jugend- freunde der FDJ-Organisation unse- res Bereiches als Kandidaten für unsere Partei zu gewinnen.

Für einen von ihnen, für Diet- mar Bäßler, habe ich eine Bürgschaft übernommen. Ich kenne ihn nun schon zwei Jahre aus gemeinsamer gesellschaftlicher und fachlicher Ar- beit. Er ist stets bemüht, seine ge- sellschaftlichen und fachlichen Auf- gaben gleich gut zu erfüllen. Sehr gute Arbeit leistete er in der Leitung der AFO 4 A, wo er auch in der kommenden Wahlperiode als AFO- Sekretär seinen erhöhten Anfor- derungen gemäß seinem Auftrag als Kandidat der SED gerecht werden wird. Ich bin gewiß, daß Dietmar es schafft.

Als Bürge und sein Parteigrupp- enorganisator sehe ich meine Auf- gabe darin, ihn bei seiner FDJ-Ar- beit zu unterstützen und auf eine gute politische Arbeit der gesamten AFO zu achten.

Reinhard Müller Parteigruppenorganisator, APO 4 A

Qualität und Zuverlässigkeit sind Trumpf!

Das Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung veranstaltet zur Zeit in seinem Kabinett für Qualität und Zuverlässigkeit im Objekt Wuhlheide eine ganz ausgezeichnete Ausstellung „Qualität und Zuverlässigkeit – ein Beitrag der Berliner Elektroindustrie zur Leistungsentwicklung der Volkswirtschaft der DDR“.

Diese Ausstellung wurde von einer Gruppe KDT-Mitglieder unter Leitung des Vorsitzenden der Betriebssektion der KDT des VEB TRO, Genossen Weckend, besucht. Bereits einen Tag vorher wurde die Ausstellung von einem anderen Kreis wissenschaftlicher Mitarbeiter unseres Werkes besichtigt, zu dem ebenfalls ein großer Teil KDT-Mitglieder gehörte.

Diese Ausstellung bringt eine Fülle von Beispielen aus der Berliner Elektroindustrie zu Problemen der Qualität und Zuverlässigkeit. Der Sinn der Ausstellung ist es, nichts zu verschönern, sondern zu zeigen, wie zur Zeit der wirkliche Stand auf diesem Gebiet in der Berliner Elektroindustrie ist. Die erzielten Ergebnisse werden durch Grafiken, Tabellen, Tafeln und dort, wo es möglich ist, auch durch Exponate bzw. Modelle augenscheinlich gemacht, wobei bei den positiven Beispielen aufgezeigt wird, durch welche Methoden sie erreicht werden konnten. Bei den negativen Beispielen wird erläutert, welche Entscheidungen getroffen worden sind, um eine Wende in der Qualitätsarbeit herbeizuführen. Hierbei wird immer wieder ganz eindringlich auf die Notwendigkeit der exakten Konzipierung der Entwicklungsarbeit, auf die Zusammenarbeit von Konstruktion und Technologie während der Entwicklungszeit und der Periode der Überführung in die Produktion und schließlich auf die Disziplin in der Fertigung hingewiesen.

Ganz besonders interessierte natürlich die Frage, wie unser Betrieb auf dieser Ausstellung abgeschnitten hat. Und es läßt sich feststellen: gut. Das beginnt gleich im ersten Abschnitt der Ausstellung, in welchem gezeigt wird, mit welchen Anteilen an Gütezeichen Q und 1 in den Betrieben der Berliner Elektroindustrie produziert wird. Und hier stehen wir haushoch an der Spitze mit 68,5 Prozent Q und 26,4 Prozent Gütezeichen 1. Als nächster Betrieb folgt das Kombinat Keab erst mit 34 Prozent Gütezeichen Q.

Als ein besonderes Beispiel für eine gute Entwicklungsarbeit und für eine einwandfreie Fertigung wird unser Grenzleistungstransformator KDRF 290001/220 E dargestellt. Bei diesem Erzeugnis erzielten wir eine Einsparung an Arbeitszeit von 5000 Stunden. Die Einsparung von Energie bei diesem Gerät beträgt 100 kW. Allerdings wird vom TRO auch ein negatives Beispiel gezeigt. Hierbei handelt es sich um die seinerzeitige Misere mit den defekten 50 Öl-Wasser-Kühlern. Das Auswechseln gegen funktionsfähige brachte bei jedem Transformator einen Ausfall von 2 bis 3 Tagen mit sich, was hätte

vermieden werden können, wenn die Kühler bei uns vor der Auslieferung einer eingehenden Prüfung unterzogen worden wären. Es wird allerdings auch vermerkt, daß wir diese Scharfe inzwischen ausgemerzt haben.

Sehr positive Beispiele werden auch aus dem Funkwerk Köpenick anhand eines Sende- und Empfangsgerätes (SEG 15 D) und auch vom Kombinat Keab gezeigt. Vom Keab wird der Thyristorgleichrichter für die Steuerung von Maschinen ausgestellt und seine gute Qualität gelobt. Wir konnten dieses nur bestätigen, denn diese Antriebe befinden sich auch in den Gleistromantrieben, die wir in den letzten Jahren an unsere Wickelmaschinen angebaut haben. Auch sie arbeiten ganz einwandfrei. Als ein weiteres sehr gutes Beispiel wird vom VEB BAE ein Bleiakku 12 V gezeigt, mit welchem um 30 Prozent gesteigerte Ge-

brauchswerteigenschaften erzielt wurden. Vom VEB Steremat wird eine Regeleinrichtung IRK 241 ausgestellt, bei der die Ausfallquote von 100 Prozent auf 3 Prozent gesenkt werden konnte. Interessant war auch eine Eisenbahnhalbschranke des VEB Werk für Signal- und Sicherungstechnik, die auf der Basis eines großen wissenschaftlichen Vorlaufs bereits seit 1960 ohne jegliche Reklamationen produziert wird.

Wie wurden nun diese Erfolge erreicht? Die Ausstellung führt eindeutig folgende Methoden vor Augen:

- Festlegung genauer Qualitäts- und Zuverlässigkeitsziele
- Festlegung von Qualitätskennziffern und Abrechnung im Haushaltsbuch
- Verpflichtungen zum Senken der Ausfallquote
- Schwachstellenforschung

- Patenschaftsverträge zwischen Entwicklung und Produktion
- Kontrollrapporte
- Enge Zusammenarbeit zwischen Entwicklung und Technologie
- Qualifizierung am Arbeitsplatz
- Führung des sozialistischen Wettbewerbs besonders auf dem Gebiet der Qualität und Zuverlässigkeit, usw.

Der Besichtigung der Ausstellung schloß sich eine lebhafteste Diskussion mit der Ausstellungsleitung an. Hierbei ging es um Probleme der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in unserem Betrieb und um Fragen der Qualitätssicherung.

Der Vorstand der Betriebssektion der KDT unseres Betriebes wird sich mit den Ergebnissen der Ausstellung eingehend befassen und Empfehlungen für die Aufnahme in den Plan der Qualitätssicherung ausarbeiten.

Wilfling, KDT

Aus der überbetrieblichen KDT-Arbeit

Viele Mitglieder der Betriebssektion der KDT des VEB TRO arbeiten in überbetrieblichen Gremien der KDT wie z. B. Fach- oder Fachunterausschüssen mit. Die Ergebnisse ihrer Arbeit werden aber nicht immer in dem Maße Allgemeingut, wie es eigentlich sein müßte. Aus diesem Grunde werden wir jetzt hin und wieder Auszüge aus Protokollen der Beratungen dieser Gremien bringen, sofern sie von allgemeinem Interesse sind und wichtige Anregungen geben können. Wir beginnen heute mit Auszügen aus dem Protokoll Nr. 4/75 des FUA „Kleb- und Gießharztechnik in der Geräte- und Elektroindustrie“ über eine Beratung im VEB Elektromotorenwerk Wernigerode vom 22. und 23. Oktober 1975. Der VEB TRO ist in diesem FUA durch den Kollegen Kessler, TVP, vertreten.

Tagesordnungspunkt: Betriebsbesichtigung.

Der Besuch nach etwa 10 Jahren im VEB Elmo Wernigerode zeigte den Kollegen einen völlig veränderten Produktionsablauf mit bemerkenswerten Lösungen.

Die Produktion umfaßt Elektromotoren von 3...100 kW in vielen Varianten u. a. für Bergbau, Seefahrt, Tropen, Chemie usw. der Isolierklasse B (130 Grad Celsius). Die Tagesproduktion beträgt 600 – 700 Motore. Über 80 Prozent der Produktion besitzt das Gütezeichen Q.

Interessante technologische Lösungen: Hohe Mechanisierung in der Fertigung an Automaten und verketteten Maschinen. Es wird normales Stahlband gestanzt und erst im Glühprozeß unter Mischgas zum Dynamoblech umgewandelt. Die Motorwicklungen werden in Träufelautomaten mit Polyesterharz überzogen. Dabei übernehmen die Wicklungen die Erwärmung auf 160 Grad C, die eine Härtung innerhalb 30 min gestattet. Die alte Art der Tränkung ist erst nach 8 h abgeschlossen.

Tagesordnungspunkt: Erfahrungsaustausch.

Die Überarbeitung der Broschüre zum Komplex „Kleb- und Gießharztechnik“ – vor einer Neuauflage – wird begrüßt und für notwendig erachtet. Bedauerlich und ein Hemmnis unserer Arbeit ist die zunehmende Verweigerung der Betriebe, Verfahren und Beispiele zur Veröffentlichung freizugeben.

Der VEB Spezialfolie, 7033 Leipzig, Angerstraße, hat einen Spezialklebstoff entwickelt, der Polyesterfolie verschiedener Dicken mit Metallfolie verbindet. Diese metallkaschierte Folie kann auch mit zusätzlicher Klebschicht für eine Weiterverarbeitung geliefert werden.

Tagesordnungspunkt: Einsatzmöglichkeiten von PUR-Gießharzen im VEB TuR Dresden.

Aus dem SWS wurden die Typen V 8410 (enthält viel Füllstoff), V 8411 (wenig Füllstoff) und 8416 (ohne Füllstoff) untersucht. (Der Preis liegt bei 4,85 M – 8,- Mark/kg.) Einsatzbedingungen bestehen bei Kabelendverschlüssen und Drosselspulen mit V 8410. 10 bis 17 kg werden in zwei Etappen vergossen, die Wanddicke beträgt 5 bis 10 mm.

Widerstände – von 200–1000 mm Länge – werden mit 1 bis 3 Schichten umgossen. Die Widerstandskör-

per – aus Hp und Porzellan – werden auf 120 bzw. 50 Grad Celsius vorgewärmt. Früher wurden sie mit Epilox EG 34 vergossen. PUR ist günstiger in der Schrumpfung und im Preis.

Als Elektroisoliermaterial ist PUR-Gießharz nahezu ungeeignet. Der Tangens Delta ist sehr schlecht und noch stark frequenzabhängig. Blasen (besonders kleinste, nur unter dem Mikroskop sichtbar) sind durch die CO₂-Bildung unvermeidbar. Das schließt untergeordneten Einsatz natürlich nicht aus. Größere Luftblasen kann man verhindern, wenn bereits einen Tag vor der Verarbeitung Harz und Füllstoff gemischt und am Tage der Verarbeitung nur noch leicht aufgerührt werden. Zum Arbeitsschutz in der PUR-Schaumverarbeitung noch ein Hinweis. Der hohe Druck, der in der Form entsteht, schafft zusätzliche Gefahr. Ein vollständiger Gesichtsschutz durch eine Scheibe ist der Schutzbrille vorzuziehen. Ist eine Benetzung der Haut erfolgt, muß man sofort unter kaltem Wasser spülen. Dabei wird die weitere Reaktion gestoppt, und es lassen sich Hautverbrennungen vermeiden. Der Weg der Sofortmaßnahmen muß als Arbeitsschutz mit allen Mitarbeitern vor der Arbeitsaufnahme in der PUR-Verarbeitung geübt werden.

Fürböter, Vorsitzender des FUA

Diese Seite wurde, wie auch im vergangenen Jahr, von den Mitgliedern unserer ehrenamtlichen KDT-Redaktion gestaltet. Die Leitung dieser Redaktion hat der Genosse Werner Wilfling, App. 2003.

Das von der KDT gebildete Redaktionskollegium besteht aus den Kollegen Stejskal, Buhr, Hahn, Paul, Pottin und Wassermann. Wünsche und Hinweise für die Gestaltung dieser Seiten werden von allen Genannten gern entgegengenommen.

Was machen wir im Urlaub?

Die meisten Kollegen werden sich wohl schon entschieden haben, wo sie ihren kommenden Urlaub verbringen werden. Wenn nicht, dann wird es Zeit, denn wie heißt es so schön: Rechtzeitiges Erscheinen sichert gute Plätze. Wir wollen heute einige Ferienobjekte unseres Betriebes vorstellen und ein paar Reisetips geben.

Gunzen und Wernsdorf

Das Ferienhaus in Gunzen erfreut sich großer Beliebtheit. Das kleine Dorf, mit etwa 200 Einwohnern, liegt in einer landschaftlich reizvollen Ecke des oberen Vogtlandes. Bequeme Wanderwege führen nach Schöneck und Schneckenstein. Der nah gelegene Wald lädt zu Spaziergängen ein. Das Ferienhaus unseres Betriebes ist am Hang gelegen. Auf häuslichen Komfort braucht nicht verzichtet zu werden. Eine gepflegte Bauernstube, eine kleine Bar und zahlreiche Sportspiele sorgen für Abwechslung.

Da sich Gunzen in der Nähe zur CSSR befindet, bieten sich Reisen in

das befreundete Nachbarland an. Wer keinen eigenen fahrbaren Untersatz hat, braucht auf einen Abstecher in die CSSR nicht zu verzichten. Vom Ferienhaus werden regelmäßig Tagesfahrten nach Karlovy Vary organisiert.

Unser Ferienhaus in Wernsdorf ist jedem Kollegen bekannt. Wernsdorf ist in der Nähe von Berlin gelegen. In den vergangenen Jahren wurde das Ferienhaus von vielen Kollegen in der Vor- und Nachsaison genutzt. Wernsdorf bietet sich aber auch, auf Grund der günstigen Lage, zur Naherholung an.



Schellerhau

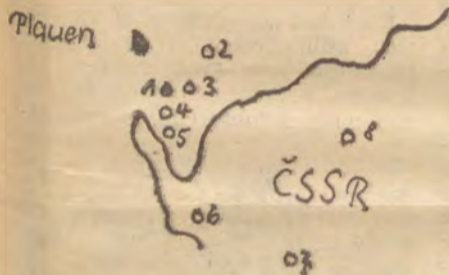
Schellerhau, im Erzgebirge gelegen, ist ebenfalls ein gern besuchtes Urlaubsziel. Auf Wanderwegen können Sie Spaziergänge unternehmen und lernen dabei die schöne Natur unseres Erzgebirges kennen. Ausflüge in die nähere Umgebung von Schellerhau kann ich Ihnen nur empfehlen. Zinnwald und Oberbärenburg befinden sich ganz in der Nähe. Auch die Grenze zur CSSR ist nicht sehr weit, und wen reizt es da nicht, unseren südlichen Nachbarn zu besuchen.

Austauschplätze

Abwechslung und für jeden etwas bieten die polnische Ostseeküste und das polnische Riesengebirge — in unserem Fall Sklarska Poreba. Die Badelustigen ziehen bestimmt die Ostsee vor, aber auch das Riesengebirge ist im Sommer schön. Bei Spaziergängen und Wanderungen erholen sie sich ebensogut wie bei Sport und Spiel am Strand.

Daß sich Reisen nach der VR Polen großer Beliebtheit erfreuen, zeigt die Tatsache, daß in den vergangenen Jahren alle Plätze ausgebucht waren. Rechtzeitiges anmelden sichert einen schönen Urlaubsplatz.

Karl-Marx-Stadt



- 1 • Gunzen
- 2 • Falkenstein
- 3 • Schöneck
- 4 • Adorf
- 5 • Bad Elster
- 6 • Cheb
- 7 • Marianske Lazne
- 8 • Karlovy Vary

Der Harz lädt ein

Sehr schöne Urlaubsplätze werden unseren Kollegen in Ilsenburg, Wernigerode und Treseburg geboten. Von den Urlaubsplätzen im Harz können sie mit der Kleinbahn oder mit Bussen Bad Blankenburg, Thale oder Rübeland bequem erreichen. Von dort aus gibt es schöne Wanderwege. So gelangen Sie von Rübeland zu Fuß zur Rappbode-Talsperre und wenn Sie, liebe Kollegen, schon einmal in Rübeland sind, sollten Sie auf keinen Fall an den beiden berühmten Höhlen, der Baumanns-Höhle und der Hermanns-Höhle vorbeigehen. Die Attraktion der Baumanns-Höhle ist der Märchenwald mit dem Bärenfriedhof.

Thale bietet gemütliche gastronomische Einrichtungen, und wer gern hoch hinaus möchte, kann mit der Personenschwebbahn zum Hexentanzplatz hinauffahren. Von der Gondel aus haben Sie einen wunderschönen Ausblick auf Thale und seine Umgebung. Wenn Sie zur Roßtrappe hinauf wollen, dann müssen Sie allerdings Schusters Rappen in Anspruch nehmen. Die Strapazen lohnen sich. Sie werden durch den herrlichen Ausblick entschädigt. Um den Harz mit seinen Schönheiten kennenzulernen, müssen Sie aber nicht unbedingt nach Thale oder Rübeland fahren. Auch die nähere Umgebung von Treseburg, Wernigerode und Ilsenburg ist sehr reizvoll und bietet zahlreiche Möglichkeiten der Erholung.



Auf nach Waren

Am größten See der DDR können die Lehrlinge unserer Betriebsschule ihren Urlaub verbringen. Für 35 Zelter bietet ein Durchgang zwei Wochen Platz. Jährlich werden in der Saison drei Durchgänge veranstaltet. Von Waren aus gibt es viele Ausflugsmöglichkeiten. In erster Linie bieten sich natürlich Bootsfahrten auf der Müritz an. Ein Ziel könnte aber auch Röbel sein. Einen Bummel durch diese kleine Stadt und ihre Umgebung bereitet ihnen bestimmt viel Spaß. Wer einen guten Ausblick auf die Umgebung haben möchte, der sollte den Kirchturm, in der Hauptstraße, besteigen.

★

Ja, liebe Kollegen, das wäre das Wichtigste, was es zu unseren betrieblichen Urlaubsplätzen zu sagen gibt. In diesem Rahmen konnten und wollten wir natürlich keinen Reiseführer zusammenstellen, sondern Ihnen nur einige Anregungen und einen kleinen Vorgeschmack auf den kommenden Urlaub geben.

M. 6

Eine Tagesfahrt in die CSSR

Gern fahren die Touristen aus der DDR in das „Dreistädteck“ Karlovy Vary, Marianske Lazne und Frantiskovy Lazne. Sie bilden, geografisch gesehen, ein Dreieck im schönen Böhmerwald. Ein Einkaufsbummel auf der langen Geschäftsstraße in Karlovy Vary und Marianzke Lazne bietet sich nahezu an. Für die Freunde der Kamera ist das Panorama von Karlovy Vary eine Fotoserie wert. In Marianske Lazne verläuft parallel zur Geschäftsstraße ein sehr geschmackvoll angelegter Park, der zum Verweilen einlädt. Prunkvolle Häuser sind Zeugnis vom Reichtum der Junker und Kaufleute vergangener Jahrzehnte.

Eines der interessantesten Naturschutzgebiete Europas befindet sich bei Hajek, 6 km nordöstlich von Frantiskovy Lazne: das Torf- und Mineralmoor Soos mit seinen Schlammvulkanen und der seltenen Flora. Für die durstigen Besucher gibt es neben gutem Bier in Frantiskovy Lazne erfrischendes Quellwasser. Auf der Rückfahrt sollten Sie in Cheb eine Rast einlegen. Sehenswert sind hier der mittelalterliche Marktplatz und die Burg des Kaisers Friedrich Barbarossa aus dem 12. Jahrhundert. Übrigens: 1634 wurde hier Wallenstein ermordet.

Ostseestrand Göhren

Hauptanziehungspunkt für die meisten Urlauber ist der Ostseestrand. Für einen schönen und breiten Strand ist Göhren bekannt. Ist einmal kein Badewetter, ein Besuch im Heimatmuseum des Ortes lohnt sich. Aber auch die Umgebung von Göhren ist sehr schön. Ob sie nun Wanderungen in die nähere Umgebung unternehmen oder mit dem „Rasenden Roland“, der Kleinbahn auf der Insel, weiter entfernte Ziele ansteuern, ist Ihnen überlassen. Für einen Einkaufsbummel empfehle ich Ihnen Binz oder Sellin, mit dem „Rasenden Roland“ schnell zu erreichen. Ein Bummel, entlang der Strandpromenade von Binz, läßt die Zeit bestimmt nicht lang werden.



240 Stunden Sowjetunion

Ein Reisebericht von Ruth Meisegeier

Die ersten Glückwünsche an diesem Tag — unserem Nationalfeiertag — überbrachte das Hotelpersonal zum Frühstück. Ein festlicher Tag für uns, der mit zwei Höhepunkten ausklang. Intourist, Parteikomitee und Stadtverwaltung luden zu einem großen Festabend ein. Fröhlich und ausgelassen kehrten wir in das Hotel zurück. Und hier erfuhren wir die Krönung des Tages. Das Fernsehen übertrug die Unterzeichnung des neuen Vertrages für Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR. Freudig begrüßten wir diesen neuen Abschnitt in den brüderlichen Beziehungen zwischen unseren Staaten und Völkern. Und stolz fühlten wir uns ein klein wenig als Mitunterzeichner dieses Dokumentes mit seiner unmittelbaren praktisch-politischen Bedeutung.

Mutter der Städte

„Ich wäre ja so gerne noch geblieben, aber...“ summten wir vor uns hin, als wir wieder unseren Zug bestiegen. Die Mutter der russischen Städte — Kiew — erwartete uns. Einen Tag würden wir uns hier aufhalten. Nicht viel, aber klug organisiert, kann man auch in diesen wenigen Stunden einiges über diese Stadt erfahren. Ist Odessa eine grüne Stadt, so muß man Kiew mit einem Park vergleichen, in dem man die Stadt gruppierte. So jedenfalls bereits der erste Eindruck auf dem Wege zum Hotel. 1941 bis 1943 hausten hier die deutschen Faschisten. Mit Unterstützung der Bevölkerung

wehrte die Sowjetarmee fast zwei Monate die Angriffe des übermächtigen Feindes ab. Die faschistischen Pläne, Kiew im Handstreich zu nehmen und ins Landesinnere vorzustoßen, wurden vereitelt. Die Spuren der Verwüstungen sind getilgt. In ehrwürdiger Pracht erheben sich die Sophien-Kathedrale aus dem 11. Jahrhundert und die anderen Zeugen der Kultur der Kiewer Rus. Der Krestschatik, die Magistrale der ukrainischen Metropole, war, so sagt man hier, noch nie so schön wie heute. Und vom Wladimir-Hügel geht der Blick weit über die gradlinigen Bauten des neuen Stadtbezirks auf dem linken Dnepr-Ufer. Heute ist die Hauptstadt der Ukrainischen SSR eines der größten Industriezentren der Sowjetunion.

In der Sophien-Kathedrale bewunderten wir alte Fresken, die in mühseliger Arbeit zum Teil unter anderen Übermalungen hervorgezaubert wurden. Und das Training auf der Potemkin-Treppe in Odessa zahlte sich aus, als wir während der Stadtrundfahrt am Zentralen Stadion hielten, die vielen Stufen erklimmen und im 100 000 Zuschauer fassenden Rund an das spannende Spiel dachten, das Dynamo Kiew und Bayern München (2:0 gewann Dynamo Kiew) hier kürzlich austrugen. Die freie Zeit wurde ganz von den persönlichen Neigungen der einzelnen geprägt. Im „Internationalen Buch“ waren gerade die „Tage des Buches der DDR“, und das Stöbern lohnte sich. Auch die Kiewer Einwohner entpuppten sich als freundliche und hilfsbereite Gastgeber. Ganz nebenbei erfuhren wir, daß

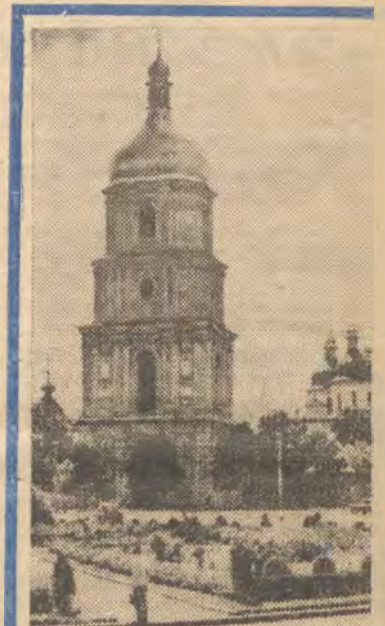
zwei Tage vor uns bereits ein Freundschaftszug eingetroffen sei. Aus Leipzig. Im stillen beneideten wir die Leipziger etwas, denn sie würden 10 Tage in dieser herrlichen Stadt weilen dürfen.

Herzliche Gespräche

„Wie war denn nun so euer Verhältnis zu den sowjetischen Menschen?“ Diese Frage war eine der am meisten gestellten an mich. Ich könnte sagen: „Einwandfrei!“ Aber das reicht wohl nicht. Zu unserem Programm in Odessa und in Kiew gehörten natürlich auch Freundschaftstreffen und Besichtigungen von Betrieben, Kolchosen und sozialen Einrichtungen.

Unsere Gruppe 5, der ich angehörte, besuchte eine Textilfabrik in Odessa. Man kann vieles organisieren, aber Herzlichkeit nicht. Und diese Herzlichkeit sprach aus jeder Geste und jedem Wort der hier beschäftigten Frauen und Mädchen. Mit bunten kleinen Nelkensträußen wurden wir empfangen, mit einem persönlichen Souvenir verabschiedet. Dazwischen lagen improvisierte Meetings, freundschaftliche Unterhaltungen und ein Erfahrungsaustausch über Wettbewerbsprobleme mit Mitgliedern der Werkleitung, des Partei- und Gewerkschaftskomitees. Am meisten interessierte uns der öffentlich geführte Wettbewerb und die hohen kontinuierlichen Leistungen der Arbeiterinnen. Viele Fragen, keine blieb im Raum stehen, und was mir am meisten imponierte, es gab keine antwortlosen Antworten. Es war, als gehörten wir schon lange zum Kollektiv. Stolz erzählte uns die Direktorin, daß die Fabrik erst kürzlich mit Textilmaschinen ausgerüstet wurde, die DDR-Monture eine hervorragende Arbeit geleistet haben und sie mit der Qualität der Maschinen und Anlagen äußerst zufrieden seien. Diese engen brüderlichen Beziehungen über Ländergrenzen hinweg — das zeigen auch die Erfahrungen im TRO — sind das Fundament für die Gestaltung der Gegenwart und das Erbauen der Zukunft.

In Kiew war unsere Gruppe Gast bei der Gesellschaft für kulturelle Beziehungen zum Ausland. „Wir müssen das Schöne erhalten, müssen es uns zum Vorbild nehmen, von ihm ausgehen, selbst wenn es ‚alt‘ ist“, schrieb Lenin im Dekret über den Schutz der Kunst- und Geschichtsdenkmäler. Wie diese Worte erfüllt werden, wie Traditionen gepflegt und eine neue sozialistische Nationalkultur geschaffen werden, erfuhren wir in einer eindrucksvol-



Die Sophienkathedrale stammt aus dem 11. Jahrhundert und wurde nach dem zweiten Weltkrieg mit zahlreichen anderen historischen Bauten Kiews sorgfältig restauriert

len „Lektion“ über die Aufgaben dieser Gesellschaft in der Heim- und im Ausland.

Kiew hat gegenwärtig 20 Museen, 1300 Bibliotheken, 41 Filmtheater, 12 Kultur- und Erholungsparks, Stadien, 6 Sportpaläste, 6 Theater und andere kulturelle Einrichtungen.



Der Kalinin-Platz in Kiew

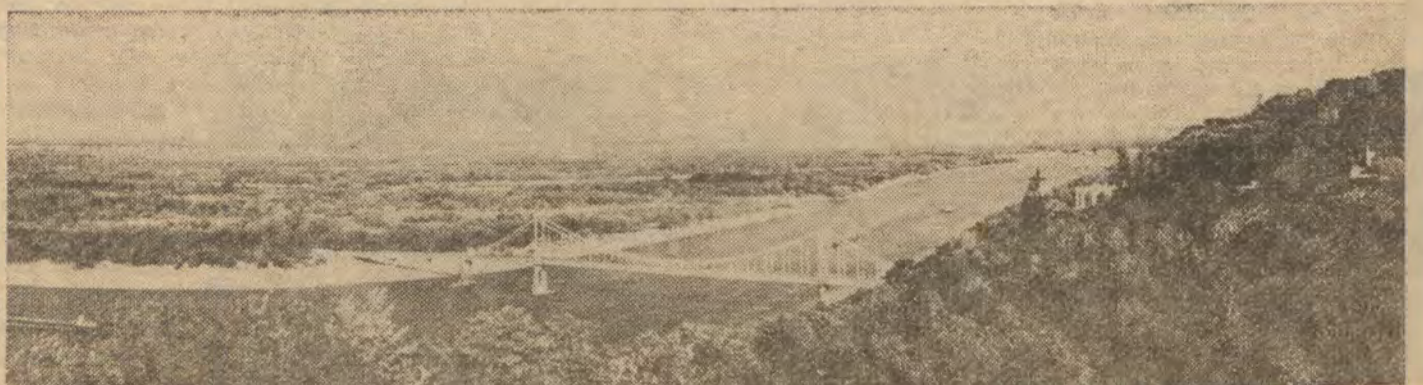
gen. In der Stadt zählt man etwa 6000 Laienkunstzirkel mit über 130 000 Mitgliedern.

Auch hier gab es viele interessante Diskussionen und immer wieder wie sollte es anders sein — bilde die engen Kontakte zwischen Bürgern unserer Länder das Gesprächsthema. Noch nie habe deutsch-sowjetische Freundschaft dieser Art empfunden. Manch ein Brief mehr wird die Post nach diesen Begegnungen über die Ländergrenzen zu befördern haben.

(Fortsetzung in Nr. 2)



Am 6. November 1943 vertrieb die Rote Armee die faschistischen Okkupanten aus Kiew. Hunderttausende Bürger waren verschleppt und ermordet, über 6000 Gebäude völlig zerstört. Ende 1950 gab es keine Spuren der Besatzungszeit und der Kämpfe mehr



Blick vom Wladimir-Hügel auf den Dnepr